



2021

Bonjour Unterfranken

Das neue Heft



Bezirk
Unterfranken

Bonjour, liebe Freundinnen und Freunde!

Es kommt immer auf den Blickwinkel an. Dies symbolisiert das Titelbild dieser Ausgabe von Bonjour Unterfranken: geografisch betrachtet befindet sich nämlich der Mittelpunkt der EU in der Veitshöchheimer Gemeinde Gadheim. Vor dem Brexit lag das EU-Epizentrum noch in der Gemeinde Westerngrund im Landkreis Aschaffenburg. Aber wie man es dreht und wendet: Unterfranken ist der geografische Nabel der Europäischen Union.

Das gilt allerdings nicht nur beim Blick auf die Landkarte. Dass man es bei uns ernst meint mit der europäischen Integration, zeigen die zahlreichen Partnerschaften unterfränkischer Kommunen in Europa sowie unsere unterfränkisch-normannische Partnerschaft. Gerade vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sind grenzüberschreitende Freundschaften nicht mit Gold zu bezahlen. Dies macht Wolfgang O. Hugo in seinem Essay in diesem „neuen Heft“ deutlich, in dem wir Menschen und Institutionen vorstellen, die unermüdlich und auch in schweren Zeiten geduldig an den deutsch-französischen Beziehungen und der europäischen Integration weiterbauen.

Weitergebaut im übertragenen Sinn haben wir auch unser „Bonjour Unterfranken“, wie schon der Zusatz „das neue Heft“ verrät: das „neue“ Magazin ist zwar ein wenig dünner, aber dafür wird es zweimal pro Jahr erscheinen. Mit aktuellen Berichten und exklusiven Beiträgen wollen wir die an der deutsch-französischen Freundschaft sowie an der französischen Kultur und der französischen Sprache Interessierten über wichtige Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Die Artikel über Aktionen und Projekte der verschiedenen Kommunalpartnerschaften finden Sie künftig auf der Homepage des Bezirks. Damit sind Sie jederzeit aktuell und schnell informiert.

Es kommt eben immer auf den Blickwinkel an. Das gilt auch für den Umgang mit der Corona-Krise. Die Pandemie wird uns sicherlich noch eine ganze Weile auf Trab halten. Umso wichtiger ist es, in Kontakt zu bleiben, auch über die nationalen Grenzen hinweg. „Bonjour Unterfranken – Das neue Heft“ kann dazu hoffentlich einen bescheidenen Beitrag leisten.

Werner Elsässer, Vorsitzender des Partnerschaftskomitees



Impressum:

Herausgeber: Bezirk Unterfranken –
Partnerschaftsreferat
Silcherstr. 5, 97074 Würzburg,
www.frankreich-forum-unterfranken.de

Redaktion: Alice Heller und Team

Layout: CMS–Cross Media Solutions GmbH

Druck: Graphischer Betrieb des Bezirkskrankenhauses
Lohr am Main, Februar 2021

Titelbild: EU-Mittelpunkt in Gadheim, Christina Wolter

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Daten und Informationen nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr.



Frankreich, Deutschland, Europa: Warum offene Grenzen wichtig sind

Ein Beitrag von Wolfgang O. Hugo

Wenn Grenzen plötzlich den Weg zu Freunden und Frankreich versperren.... Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) in Corona Pandemie Zeiten

„Keine Schlagbäume mehr“ mussten die Gesundheitsminister Jens Spahn und Olivier Véran bei einer Anhörung den Abgeordneten der Deutsch-Französischen Parlamentarierversammlung im September 2020 versprechen¹, denn bei Ausbruch der Corona Pandemie im März 2020 wurden die Grenzen in Europa geschlossen, Exportverbote für medizinische Güter erlassen und viel zu zögernd Covid19- Patienten aus Nachbarländern in Deutschland behandelt. Die je 50 Parlamentarier aus Frankreich und Deutschland waren per Videoschleife miteinander verbunden, statt gemeinsam zu tagen.

Ähnlich ging es im Jahr 2020 praktisch allen Akteurinnen und Akteuren, die deutsch-französische und andere, grenzüberschreitende Aktivitäten geplant und vorbereitet hatten. Mit einem Mal war für diese Komitees, Gruppierungen und Vereine, für Teilnehmer an Schüler-, Studenten-, Azubi- oder beruflichen Austauschprogrammen der direkte Kontakt praktisch unmöglich. So formulierten es die Verantwortlichen des IGEP Gerbrunn im Weihnachtsbrief 2020 an ihre Mitglieder: „Das Jahr neigt sich nun zu Ende, ohne dass wir auch nur eines unserer schönen Vorhaben realisieren konnten. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf, dass im nächsten Jahr doch wieder eine Zeit kommt, in der wir zumindest einige unserer Vorhaben nachholen und realisieren können. Partnerschaft lebt halt von Begegnungen, und schriftlicher Austausch ist ein Behelf, der aber wenigstens die Verbindung am Leben erhält.“² In vielen anderen Ge-

meinden und bei anderen Partnerschaften wird es ähnlich empfunden und formuliert worden sein.

Sprache kann Grenzen durchlässig machen, überwinden und aufheben, Sprache ermöglicht Interaktion, Kommunikation und Dialog. Aber im Frühjahr 2020 mussten wir erleben, wie innerhalb von wenigen Tagen Grenzen, die wir nicht mehr als solche gefühlt und empfunden hatten, plötzlich hermetisch geschlossen wurden. Praktisch von einem Tag auf den anderen wurde, europa-, ja weltweites Reisen unmöglich, in Grenzregionen sogar zwischen Nachbarn und Kollegen, Freunden und Familien. Mit einem Schlag waren alle Erleichterungen und Fortschritte, welche die europäische Einigung und Abkommen wie „Schengen“ gebracht hatten, plötzlich weg und funktionierten nicht mehr.

Besonderes Symbol: Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl

Besonders empfunden haben das die Einwohner der beiden am Rhein gelegenen Nachbarstädte Straßburg und Kehl. Denn seit dem 27. April 2017 verbindet eine moderne Straßenbahn die beiden Städte, befördert jährlich vier Millionen Fahrgäste. Bis Corona kam, dann fuhr drei Monate keine Tramway mehr über die Beatus-Rhenanus-Brücke mit ihren zwei 20 Meter hohen Bögen über dem Rhein. „Durch das Virus kamen bei Franzosen und Deutschen längst überwunden geglaubte Ängste wieder hoch“ schreibt FAZ-Korrespondentin Michaela Wiegel über die feierliche Wiedereröffnung der Verbindung am 15. Juni 2020 und die anwesenden Politiker sind sich einig: „Wir können noch vieles besser machen.“³

Zögernd überschritten in den Sommermonaten einzelne Reisende, Familien



Seit dem 27. April 2017 verbindet die Straßenbahnlinie D die Städte Kehl und Straßburg. Im Frühjahr 2020 war sie wegen der Corona Pandemie drei Monate lang geschlossen. Über die Wiedereröffnung am 15. Juni 2020 schreibt die FAZ: „Durch das Virus kamen bei Franzosen und Deutschen längst überwunden geglaubte Ängste wieder hoch“.

oder kleine Gruppen die Grenzen, gab es doch die eine oder andere Begegnung vor Ort, aber immer begleitet von der Furcht vor dem Virus.

Corona kocht die deutsche Gesellschaft auf die Essenz herunter

Der zweite Lockdown ab November zerstörte auch letzte Perspektiven für Präsenz-Veranstaltungen und Treffen. *Der Spiegel* schrieb Ende November zum Thema des Jahres: „Corona kocht die deutsche Gesellschaft auf die Essenz herunter.“ Wie wahr! Und nicht nur die deutsche. Zum Jahresende 2020 wurde der Brexit wirksam. Damit enden die Erasmus-Programme mit britischen Universitäten, Programme, an denen seit 1987 fünf Millionen Studierende teilgenommen haben. Für britische Studierende (außer denen in Nordirland) ist der Erasmus-Traum ausgeträumt, für die SZ ein „Bildungs-Brexit“⁴. Rüdiger Götter, Gründungsdirektor des *Centre for Anglo-German Cultural Relations* an der Queen Mary University London, nennt die Entscheidung „ein tragisches Satyrspiel“ und fordert angesichts der katastrophalen Folgen für die Philologien, diesen Schritt rückgängig zu machen⁵. Der britische Premier bezeichnet das Erasmus-Programm als für sein Land „extrem teuer“, bei dem angekündigten Ersatz-Programm fürchtet die SZ-Kommentatorin, dass es folglich nur ein Sparprogramm sein könne⁶. Gerhard Dannemann, Leiter des Großbritannien-Zentrums der Humboldt-Universität Berlin moniert, „offensichtlich könne man mit Belangen der Fischerei mehr punkten als mit der



¹„Schengen“ – Ortsschild der Gemeinde in Luxemburg, die für ein Europa ohne Grenzen und das gleichnamige Abkommen von 1985 steht.

Hochschulbildung und mit dem Austausch von Studierenden“. Dannemann äußert die Hoffnung, dass das Erasmus-Programm gegebenenfalls mit Schottland weitergeführt werden könne⁷. Was wird aus dem Vereinigten Königreich? In dem Gastbeitrag für den *Spiegel* „Wir wollen ein unabhängiges Land“ erinnert Nicola Sturgeon, seit 2014 First Minister of Scotland, daran, dass in Schottland die überwältigende Mehrheit der Menschen dafür gestimmt hat, in der EU zu bleiben. Der Hard-Brexit, so die schottische Regierungschefin, komme zum schlimmsten Zeitpunkt: „Inmitten einer Pandemie und wirtschaftlichen Rezession.“ In ihrem Schlusswort schreibt sie: „Seit fast 50 Jahren gehören wir der Familie der EU-Staaten an. Wir wollten sie nicht verlassen und hoffen, bald wieder mit ihr gemeinsam als gleichberechtigte Partner den Chancen und Herausforderungen der Zukunft begegnen zu können.“⁸

Und die Europäische Union?

Nun, zu Beginn der Corona Pandemie mussten die EU-Institutionen mitansehen, wie ihre Appelle für gemeinschaftliches Verhalten verhallten und die Nationalstaaten die Schlagbäume runterließen und Grenzpolizisten aufzogen. Aber letztlich, so Detlef Drewes in Brüssel, reagierte die Gemeinschaft wie nie zuvor: Innerhalb weniger Wochen wurde ein akutes Hilfsprogramm für 540 Milliarden Euro bereitgestellt, ein Kurzarbeitergeld eingeführt, ein Aufbaufonds mit 750 Milliarden Euro entworfen und dann sogar einen 7-Jahres-Etat von 1.1 Billionen Euro zusammengestellt.⁹

Und 2021?

Erderwärmung, Klimawandel, Verkehrswende, Migrationspolitik sind nur einige der Themen, die 2020 von der Corona

Pandemie in den Hintergrund gedrängt wurden, aber dringend Lösungsansätze und entschiedenes Handeln brauchen. Vor allem aber hoffen viele Menschen, die in Sachen Partnerschaft engagiert sind, auf offene Grenzen und sicheres Reisen. Denn Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) leben von der Begegnung und gemeinsamen Aktivitäten. ■

Bilder: Wolfgang O. Hugo

- (1) FAZ 22./23.09.2020. In diesem Zusammenhang beachte man den Begriff *Parlamentarierversammlung* - auch das Europa-Parlament war zuerst eine *Parlamentarische Versammlung*
- (2) Gerd Vettermann und Ingelore Köhler an die Mitglieder des IGEP Gerbrunn, Weihnachtsbrief 2020
- (3) FAZ 16.06.2020, S.3 „Nicht mehr getrennt“
- (4) Susanne Klein, SZ 29.12.2020, S.4
- (5) FAZ 07.01.2021, S. 6
- (6) Susanne Klein, SZ 29.12.2020, S.4
- (7) Zitiert nach Spiegel, Panorama 02.01.2021, Interview mit dem DLF
- (8) Nicola Sturgeon in: Spiegel 02/21, 09.1.2021, S.82
- (9) Detlef Drewes, in: MP/VB 02.01.2021



Jetzt sind sie Partner: Die Städte Wörth – Honfleur haben die Jumelage ihrer Gemeinden April 2007 in Unterfranken besiegelt.

Menschen machen Europa

Alle Menschen, die sich in deutsch-französischen oder deutsch-europäischen Partnerschaften für ein gemeinschaftliches Europa engagieren, erleben und erleben noch immer, dass eine Pandemie alles verändert. Durch Einschränkungen und Ängste verengt sich oft der eigene Blickwinkel. Jede/r hat mit sich zu tun. Persönliche Treffen über Grenzen hinweg sind nicht mehr oder nur unter sehr erschwerten Bedingungen möglich, worunter freundschaftliche Beziehungen und Kommunalpartnerschaften besonders leiden.

Zahlreiche Projekte und Begegnungen mussten zur großen Frustration aller annulliert und neue Wege der Kommunikation mit den Partnern oder auch innerhalb der Partnerschaftsvereine vor Ort gefunden werden.

So sind die Akteurinnen und Akteure der Kommunalpartnerschaften aufgefordert, dazulernen, sich verstärkt auf die alle Bereiche durchdringende Digitalisierung einzulassen und lernen stetig dazu. Die Zuschussgeber auf deutsch-französischer und europäischer Ebene reagierten nach dem ersten Lockdown im März 2020 sehr schnell durch eine Anpassung ihrer Richtlinien an die neuen Gegebenheiten. Der Deutsch-Französische Bürgerfonds ging am 16. April 2020 mit dem Ziel, die deutsch-französische Freundschaft auf zivilgesellschaftlicher Ebene zu stärken, an den Start. Im Dezember wurde „*Jumelage.eu – eine Plattform für deutsch-französische Kommunalpartnerschaften*“ freigeschaltet. Auf europäischer Ebene wurden und werden zahlreiche Online-Seminare angeboten, die neben der Wissensvermittlung auch dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung der Beteiligten dienen.

Trotz dieser doch positiven Entwicklungen, bleibt es unbestreitbar, dass die europäische Partnerschaftsarbeit von den persönlichen Begegnungen der Menschen lebt und wir hoffen, dass diese Treffen bald wieder unbeschwert möglich sind.

Mit den nachfolgenden Berichten möchten wir zum einen Institutionen vorstellen, die sich für die französische Sprache und Kultur einsetzen. Zum anderen zwei junge Frauen, die einmal in Frankreich, einmal in England ihren Auslandsaufenthalt mit der Pandemie schildern. ■

Alice Heller und Silke Burdack
Bild: Partnerschaftsreferat



Deutsch-französisch-italienisch-polnische Jugendbegegnung 2010 in Clécy, Calvados

Grundschule Thüngen – Bilinguale Grundschule Französisch

Die Grundschule Thüngen ist eine von elf Schulen, die seit 2017/18 am Modellversuch „Bilinguale Grundschule Französisch“ teilnimmt. Dieser wird in Kooperation der Stiftung Bildungspakt Bayern und des bayerischen Staatsministeriums durchgeführt und auch wissenschaftlich begleitet und evaluiert.



Die Schüler/innen erhalten altersgemäß und praxisorientiert Zugang zum Französischen und so die Chance, Sprache und Kultur des Nachbarlandes kennenzulernen. Dabei findet der Französischunterricht an der Grundschule Thüngen auf freiwilliger Basis in Arbeitsgemeinschaften (AG) im Anschluss an den Pflichtunterricht statt. Die Eltern können wählen, ob ihr Kind in zwei zusätzlichen Wochenstunden pro Jahrgangsstufe dieses Angebot wahrnimmt. Die Hälfte aller Schüler/innen besuchen diese AGs.

Im Französischunterricht selbst steht der Erwerb einer kommunikativen Kompetenz im Vordergrund. Die Schüler/innen üben Minidialoge ein, hören einfache Handlungsabläufe aus Hörtexten heraus, verstehen einfache Bilderbücher und Geschichten und erwerben einen grundlegenden Wortschatz aus dem kindlichen Erfahrungsbereich. Altersgemäße authentische Materialien kommen zum Einsatz.

Die Schüler/innen erwerben Kompetenzen im Hör- und Hörsehverstehen, indem sie der Fremdsprache regelmäßig begegnen. Aber auch das Lesen und Schreiben gewinnen zunehmend an Bedeutung. Der Wortschatz orientiert sich an Themen aus dem Erfahrungsbereich und Interessenbereich der Grundschul-kinder. Neben Familie, Freunde, Tiere, Natur, Schule, Kleidung, Essen, Trinken, Einkaufen, Tagesablauf und Wetter dürfen natürlich die Jahreszeiten und Feste im Unterricht nicht fehlen.

Gerade durch das Behandeln kultureller Besonderheiten können Sprach- und Kulturbarrieren abgebaut werden. Es entwickelt sich bei den Kindern Aufgeschlossenheit bzw. eine positive Einstellung gegenüber der französischen Sprache sowie zu fremden Kulturen und Diversität im Allgemeinen.

In der Grundschule Thüngen ist es von höchster Priorität, dass nicht nur eine ausgewählte Gruppe vom Profil „Bilinguale Grundschule“ Französisch profitieren kann, sondern dass alle Kinder mit französischen Elementen in Berührung kommen. Alle Schüler/innen lernen in den Klassen im Morgenkreis ganz nebenbei sich französisch zu begrüßen und zu bedanken und kennen beispielsweise die Farben des Pausenschildes auf Französisch.

In der Mittagsbetreuung bereitet ein Franzose das Mittagessen frisch vor Ort vor. Die Kinder erhalten den Speiseplan auf Französisch. Selbstverständlich gibt es bei jedem Mittagessen ein Dessert.

Kulturelle Highlights in französischer Sprache und Auszeichnung mit der Europarkunde Bayern

Seit Beginn des Modellversuchs begeistern kulturelle Highlights im Schulalltag die Kinder. Hierzu zählen u. a. Besuche des Puppenspielers Pierre Filliez mit einem unterhaltsamen, zweisprachigen Schattentheater oder der Erzählerin Lorraine Ollagnier aus der Normandie, die ausdrucksstark viele kleine Geschichten und Bilderbücher in französischer Spra-



Momo Ekissi verzauberte alle Grundschul-kinder mit zwei afrikanischen Geschichten eingebettet in afrikanischem Trommelrhythmus, Gesang und gekonnter Inszenierung und bot ein Rhythmus- und Theaterworkshop für die Kinder an.
Bild: Günter Roth

che erzählte, so dass die Kinder gut folgen konnten. Oder aber der von zwei Schauspielern des Cargotheaters Freiburg oder des Puppenspielers und Erzählers Momo Ekissi von der Elfenbeinküste.

Tradition ist seit einigen Jahren, dass in der Vorweihnachtszeit die Französisch-AGs bei Aufführungen ihr Können zeigen und der Schulchor französische Lieder in sein Repertoire aufnimmt.

Auch der deutsch-französische Tag im Januar wird zum Anlass genommen, allen Kindern ein wenig Einblick in den Schulalltag ihrer französischen Altersgenossen zu geben.

Schüler/innen des Johann-Schöner Gymnasiums Karlstadt setzen im Rahmen eines P-Seminars nach gegenseitigen Schulbesuchen die Ideen der Grundschüler/innen um und entwickelten liebevoll illustrierte Bilderbücher.

Das Schulprofil „Bilinguale Grundschule Französisch“ führte bereits im Oktober 2018 zu einer Auszeichnung, als die Grundschule Thüngen als eine von sieben Schulen, die sich im besonderen Maße um den Europagedanken verdient gemacht haben, in der Münchner Residenz in einem Festakt gewürdigt wurde.

Resümee des Modellversuchs

Das Profil „Bilinguale Grundschule Französisch“ trifft seit Beginn im Schuljahr 2017/18 auf höchste Akzeptanz bei allen Beteiligten. Die Hälfte aller Grundschüler besucht begeistert die Französischarbeitsgemeinschaften, die Eltern verfolgen interessiert den Sprachzuwachs ihrer Kinder und bekunden Interesse durch zahlreiche Teilnahme an allen Veranstaltungen, in denen französische Elemente einfließen. Der Bürgermeister der Gemeinde unter-

« Bonjour, bonjour, bonjour l'Europe,
Ici à Thüngen l'Europe est le top...
Nous à Thüngen, on parle le français,
C'est pour l'Europe,
C'est génial, c'est vrai »

Auszug aus dem Schul-Rap



Bild: Regina Kreß



stützt mit seinem Erscheinen auf Festen die Schulentwicklung. Alle Lehrkräfte zeigen sich offen und beteiligen sich motiviert an den Aktionen und auch bei ihnen zeigt sich ein Sprachzuwachs. Es gilt zu hoffen, dass die Grundschule Thüngen nach Ablauf des Modellver-

suchs 2021 das Profil „Bilinguale Grundschule Französisch“ beibehalten kann und dazu beiträgt, dass eine Ausweitung dieses Schulversuchs bayernweit stattfinden kann. ■

Bericht: Doris Weimann
Kürzungen: Partnerschaftsreferat

Weitere Information zum Modellversuch wie auch zu den vielseitigen Projekten der Schule:

www.grundschule-thuengen.de

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Nach Prof. Dr. Thorsten Piske (2020), der die Modellschulen wissenschaftlich begleitet, zeigen Schüler/innen, die an bilingualen Lernangeboten teilnehmen, in der Regel ein höheres Niveau an fremdsprachlicher Kompetenz als Lernende im Regelunterricht. Ihre fremdsprachlichen Leistungen weisen ein höheres Niveau auf, je intensiver der Kontakt zur Fremdsprache ist. Weder im Deutschen noch in anderen Sachfächern schneiden die Kinder schlechter ab. Mehrsprachig aufwachsende Schüler/innen und Kinder mit Migrationshintergrund profitieren von den Zusatzangeboten auch im Hinblick auf das Deutschlernen.

Ein Interview mit Rachel Gillio, der Leiterin des dFi Erlangen

Was treibt Dich an, Rachel?

Das Programm FranceMobil verschlug mich 2002 nach Unterfranken. Es war schlichtweg eine unvergessliche Erfahrung – meine ersten Animationen bei den Kleinsten, die herzlichen Empfänge an den Schulen, die offenen Gespräche mit den Schüler/innen und Lehrkräften. Meine Anlaufstelle war das Partnerschaftsreferat im Bezirk Unterfranken und das war grundsteinlegend für meinen späteren Werdegang. Ich kann mich bei Alice Heller, Silke Burdack und dem Team nicht genug bedanken: Dort konnte ich erleben, was es heißt und bedeutet, die deutsch-französische Freundschaft mit Offenheit, Idealismus, Überzeugung und Demut zu gestalten und zu pflegen. Das hat mich mit Freude und Respekt erfüllt und stark geprägt. Es sind die Werte und die Philosophie, die mich heute noch animieren. Als ich am dFi begann, sah ich in diesem Institut eine spannende und inspirierende Plattform für allerlei Projekte. Wir stellten ein motiviertes Team, sammelten Ideen und legten los. Heute immer noch ☺.

Ist es leicht, eine zweisprachige Kita in Erlangen aufzubauen?

Erlangen ist Hugenottenstadt und hat als Motto „offen aus Tradition“. Im dFi



lautet eines unserer Leitmotive „je früher desto besser“. Wir verfolgten schon lange die Idee einer deutsch-französischen Kita in dieser französisch geprägten Stadt. Ungefähr 500 Franzosen le-

ben in Erlangen und Umgebung. Uns ist es aber wichtig, dass diese Einrichtung offen für alle ist, als städtische Kita mit besonderem Profil. Die Eröffnung ist für 2023 geplant, im Erdgeschoss des Kultur- und Bildungscampus namens „Ku-Bic“, der aktuell noch in der Bauphase ist. In diesem Campus werden weitere Einrichtungen untergebracht, darunter auch das dFi.

Du bist als Französin in Deutschland geblieben. Warum?

Und wie sieht Dein deutsch-französisches Familienleben aus?

Mit 19 Jahren bin ich als Erasmus-Studentin nach Halle gegangen. Meine Eltern wussten, dass es sich nicht nur um ein Jahr handeln würde – ich nicht ☺. Ich habe meinen Magister abgeschlossen, mich in meinen aktuellen Lebensgefährten und Berlin verliebt, habe in Nizza und Luxemburg weiter studiert, kam mit FranceMobil zurück nach Deutschland, Unterfranken. Dann war Erlangen an der Reihe mit dem dFi. Weiter ging es mit der Geburt von Marie in Erlangen 2004,



zwei Jahre später kam Etienne in Saint-Pol-sur-Mer zur Welt. Wir sind so gesehen eine absolute deutsch-französische Familie! Ich rede nur Französisch mit den Kindern, ihr Vater wiederum Deutsch, zu Hause wie es kommt. Unsere Kinder sind zweisprachig und in zwei Kulturen zu Hause. Durch meine Familie, den alljährlichen Urlaub in Frankreich in einer neuen Region und schließlich durch das dFi kommt die französische Identität bei uns nicht zu kurz. Wir fühlen uns in und mit beiden Kulturen wohl!

Wo bist Du typisch Französin, wo schon eine Deutsche?

Oft werde ich von französischen Freunden als Deutsche gesehen und hier bin ich automatisch die Französin, aber das gehört dazu. Zwar habe ich mittlerweile mehr Jahre in Deutschland verbracht als in Frankreich, aber ich fühle mich definitiv als

Französin. Ich bin in Frankreich aufgewachsen, die Kultur, die Lebensart steckt sozusagen in mir. Deutsch war aber meine erste Fremdsprache an der Schule, ich habe Germanistik in Halle studiert, wohne und fühle mich wohl in Erlangen. Ich habe den Luxus, mit beiden Kulturen zu arbeiten – und es ist spannend! Was ist meine französische Seite? Ich bin ein wenig verrückt und mag die Leichtigkeit. Ob ich mich eingedeutscht habe? Vielleicht etwas bei der Verbindlichkeit?

Welchen Blick hast Du aktuell als Französin auf beide Länder?

Frankreich macht eine besonders schwierige Zeit durch. Auf die Worte *Unité* und *Zusammenhalt* wird im Moment oft zurückgegriffen, die Nation muss mit allen Kräften gegen die Spaltung ihrer Gesellschaft kämpfen. Die Situation in Deutschland wirkt bei mir etwas „solider“, auch wenn es große

soziale Umbrüche wie in vielen Ländern gibt und geben wird. Unter diesen Umständen und überhaupt: Es zeigt uns erneut die Bedeutung eines starken gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschland und Frankreich.

Woran denkst Du, wenn Du an Unterfranken denkst?

Unterfranken und die Unterfranken haben mir Heimat und Geborgenheit geboten. Es ist eine wunderschöne Region, die ich mit Weinkultur, Gastfreundlichkeit und Warmherzigkeit verbinde. *Merci de m'avoir accueillie à bras ouverts!*

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Leichtigkeit zu behalten – *la joie de vivre!*

Herzlichen Dank für das Interview! ■

Bild: Jessica Theroux

Das deutsch-Französische Institut Erlangen

Seit seiner Gründung 2001 ist es ein fester Ort für Frankophonie in Franken, wo auf vielfältige Weise Kultur, Sprache und Bildung vermittelt und der interkulturelle Austausch mit dem Nachbarland und den Partnergemeinden gefördert werden. In regem Austausch mit dem Partnerschaftsreferat bietet das dFi zahlreiche Projekte im Bereich Frühfranzösisch an, richtet an Schulen den PrixPolar aus, schafft mit KAP's attraktive Formate für den Unterricht und lädt – online wie offline – zu Kulturprojekten ein.

Das dFi ist ein Verein mit circa 430 Mitgliedern. Das Institut besteht aus einem gewählten vierköpfigen Vorstand, vier Angestellten, einer Graphikerin und 40 freiberuflichen Lehrkräften für Französisch, Deutsch und Frühfranzösisch. Außerdem bereichern seit vier Jahren je zwei junge und motivierte Freiwillige aus Frankreich mit ihrer Neugier und ihrem Ideenreichtum das Team und die Arbeit im Bereich Kultur und Umwelt. Nicht zu vergessen sind Praktikant/innen und Ehrenamtliche. Das Institut finanziert sich zu 2/3 durch Kurse und Prüfungen und wird durch institutionelle Förderung und Sponsoren unterstützt.

Arbeit in Coronazeiten:

Auch und erst recht in Ausnahmezeiten öffnet das dFi den Menschen vor Ort ein Fenster in die frankophone Welt: Das Sprachkursprogramm wird alternativ digital fortgeführt, kulturelle Veranstaltungen finden in Form von Live-Streams und Webinaren statt, der Blog „dficheztoi“ versorgt Kursteilnehmer/innen und Kulturinteressierte mit aktuellen Artikeln und thematischem Wortschatz und das Angebot der digitalen Bibliothek „culturethèque“ steht ihnen zur Verfügung. Auch virtuelle Klassenempfänge werden angeboten.

All diese Formate ersetzen keine Präsenzkurse oder geselligen Veranstaltungen, stellen aber innovative und flexible Ergänzungen auch künftig dar.

Trotz der aktuell widrigen Umstände ist das Team des dFi voller Motivation, Kreativität und Einsatzbereitschaft, um die Herausforderungen gemeinsam zu stemmen.

www.dfi-erlangen.de

DEUTSCH ›
FRANZÖSISCHES ›
INSTITUT ›
ERLANGEN *

Mein Jahr als mobiklasse.de-Lektorin in Caen

Hallo! Mein Name ist Louisa. Ich komme aus Deutschland. Ich wohne in Caen. Ich liebe Schokolade, Spaghetti und Musik und mein Hobby ist Tennis.

So oder so ähnlich konnte ein Einstieg in meine Sprachanimationen aussehen, die ich im Schuljahr 2019/2020 im Rahmen meines mobiklasse.de-Lektorats in der Normandie angeboten habe, und zwar für Schüler/innen der 5. und 6. Klasse, die kurz vor der Wahl der zweiten Fremdsprache standen. Dass die deutsche Sprache kompliziert sei, ein bisschen kratzig klinge und vor allem „rien du tout“ mit dem Französischen gemeinsam habe, kam mir in meiner Zeit in Caen das ein oder andere Mal zu Ohren. Die Idee, ein bisschen für Deutsch als Fremdsprache zu begeistern, kommt also nicht von ungefähr und so war es meine Aufgabe als mobiklasse.de-Lektorin, spielerisch Lust auf Deutsch zu machen.

Aber wie? So wie im ersten Satz oben zum Beispiel, auf Deutsch, unter Zuhilfenahme von Gesten und kleinen Zeichnungen, und vor allem mit ganz vielen transparenten Wörtern. *Hallo* und *Name*

– „das klingt ja wie im Englischen!“, *Schokolade, Musik* und *Tennis* – „das ist ja nicht nur wie im Englischen, sondern auch wie im Französischen... vielleicht ist Deutsch ja doch gar nicht so kompliziert wie ich bisher immer dachte“. Obwohl ich die gesamte Schulstunde auf Deutsch gesprochen hatte, haben die Kinder am Ende, bei einer kleinen Reflexion, sehr oft in dieser Art reagiert. Und nach dieser ersten sprachlichen Annäherung ließen die Fragen zu Deutschland oder meinem Leben dort auch nicht mehr lange auf sich warten: Von der Bundeskanzlerin über den FC Bayern München bis hin zu Haribo zum Frühstück haben wir kleine und große Fragen besprochen und festgestellt, dass man im TGV von Paris nach Karlsruhe ja nicht mal drei Stunden braucht.

Für mich persönlich war meine Tätigkeit als Sprach- und Kulturvermittlerin in vielerlei Hinsicht eine große Bereicherung. Durch die Arbeit in einem anderen Land, in einer anderen Sprache und im Schulbereich, in dem ich vorher noch nicht gearbeitet hatte, habe ich viele Dinge dazugelernt – vor allem Geduld, Impro-

visation und das Wissen, dass es nicht schlimm ist, wenn mal was nicht so klappt wie gedacht. Auch neue Sichtweisen auf mein Herkunftsland hat meine Arbeit in der Normandie mit sich gebracht: viele kritische Blicke auf Deutschland, aber auch Dankbarkeit, zum Beispiel für meine entspannte Schulzeit und Kindheit mit ganz viel freier Zeit zum Spielen, die mir erst mit vergleichendem Blick so bewusst geworden ist. Auch das letzte Drittel meines mobiklasse.de-Mandats, das in die ersten Corona-Monate dieses Frühjahrs fiel, war nochmal eine besondere Herausforderung. Durch die Umstellung meiner (Präsenz-)Animationen auf online-Formate bin ich nun mit Sprachanimationen über Zoom und Co bestens vertraut und hab noch einmal mehr gesehen, wie viel am Ende doch digital machbar ist.

Aber nicht alles – denn auf ein echtes, physisches Wiedersehen in Caen auf meinem Lieblingsplatz dort, dem wunderschönen Platz Saint Sauveur mit seinem freitäglichen Marktgewusel, freue ich mich jetzt schon sehr! ■

Bericht: Louisa Koch
Bild: Anja Neuhaus



Klippenwanderung bei Etretat

Eine Französin in England

Maryse Lhommet leistete 2017/2018 einen Europäischen Freiwilligendienst im Partnerschaftsreferat des Bezirks Unterfranken. Am Ende ihres Dienstes erzählte sie uns, dass sie weiterhin im Ausland leben möchte. Und sie setzte ihr Vorhaben um: Seit mehr als einem Jahr lebt und arbeitet sie in Leeds, England. Wir haben sie vor dem Jahresende 2020 gefragt, wie es ihr im Hinblick auf die Umsetzung des Brexits und die Pandemie geht.



Ich bin seit Oktober 2019 Assistentin für Französisch in Leeds in England. Ich arbeite mit Schüler/innen in Grundschulen, Collèges und Gymnasien. In den Grundschulen gebe ich Französischunterricht, während ich in den Collèges und im Gymnasium die Französischlehrkraft unterstütze und den Schüler/innen helfe, ihre Aussprache wie auch ihr Wissen über die frankophone Welt zu verbessern. Leeds ist ein sehr wichtiger Wirtschaftsstandort Englands. Es ist also eine große Stadt mit beinahe 500 000 Einwohnern, die normalerweise auf kultureller Ebene einiges bietet.

Wegen des Brexits werde ich ab dem 1. Januar meinen Reisepass benutzen

müssen, wenn ich nach Frankreich oder Deutschland zurückkehren will. Ich musste auch den Pre-Sattled Status beantragen, den ich auch erhielt; allerdings bin ich ziemlich unsicher, weil man überhaupt nicht weiß, was sich ab dem 1. Januar abspielen wird. Corona hat den Brexit in den Medien an den Rand gedrängt und die damit einhergehenden Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich.

Wie bei allen hat das Virus auch auf mein tägliches Leben und meine Projekte Auswirkungen gehabt. In England sind wir seit Beginn November bis mindestens Anfang Dezember im Lockdown.

Nur die als „lebensnotwendig“ bezeichneten Geschäfte sind offen, d.h. die Supermärkte.

Als Mitglied einer Vereinigung der Sprachassistenten hätte ich normalerweise die anderen Assistenten vor Schulbeginn im September treffen und mit ihnen England bereisen sollen, was ich nicht tun konnte.

Corona hindert mich daran, wirklich „Ortsansässige“ kennenzulernen. Ich konnte zwar ein paar französische Sprachassistenten treffen, aber das gesellschaftliche Einleben war sehr schwierig.

Ich wohne im Norden von Leeds. Vor der Pandemie ging ich regelmäßig ins Zentrum, um Leute zu treffen, das Kino zu besuchen, Einkäufe zu machen. Jetzt halte ich mich fast nicht mehr dort auf, ich fahre höchstens mal mit dem Bus durch. Die Stadtmitte ist fast ausgestorben.

Die Engländer scheinen ziemlich gelassen zu sein. Ich begegne vielen Menschen, die keine Maske tragen oder sie schlecht tragen. Manche meiner Sprachassistenten-Freundinnen wurden von ihren Schulen nicht einmal benachrichtigt, als sie Kontaktpersonen waren.

Der erste Lockdown dauerte von Mitte März bis Anfang Juli. In dieser Zeit durfte man niemanden zu sich nach Hause einladen. Heute ist es ebenso und die Nachbarn können die Polizei rufen, wenn man sich nicht an diese Regel hält. Ich arbeite in 5 Schulen, von denen jede ein anderes Sicherheitsprotokoll hat, was die Arbeit natürlich erschwert. Im Gegensatz zu Frankreich tragen die Schüler/innen keine Maske, wie auch die Mehrheit der Lehrkräfte, denn das Maskentragen ist keine Pflicht.

Eigentlich hatte ich mehrere Reisen nach Deutschland und Frankreich vorgesehen, aber mit den sich immer wieder ändernden Regelungen bezüglich der Grenzöffnung und der Quarantänebestimmungen war das nicht möglich. ■

*Bericht und Bild: Maryse Lhommet
Übersetzung: Partnerschaftsreferat*



Bezirk Unterfranken

Silcherstraße 5
97074 Würzburg
Tel. 0931/7959-0
Fax 0931/7959-3799

www.bezirk-unterfranken.de